

sonst hatte Hagen gespottet, Siegfried komme nicht wieder, er sei begraben vor langer Zeit. Er kam wieder, er hatte fortgelebt in Kriemhilds Brust, in Kriemhilds Kummer, und sein Schwert hob sich rächend in ihrer Hand.

Daneben Gudrun, die treue Braut, in der in vollendetster Weise zur Erscheinung gelangt die unbezwingbare Macht eines liebenden weiblichen Herzens, die freiwillige Ausdauer in Not und Kummer, das beharrliche Verschmähen eines glänzenden Loses um der Treue willen, die von dem Geliebten nimmer lassen mag. Hinweggeführt aus der zerstörten Heimatsburg, dem Verlobten gewaltsam entrisen, hat sie die Wahl, mit Hartmut, ihrem Entführer, in Normannenland die Krone zu tragen oder der schmachvollen Dienstbarkeit sich zu unterwerfen. Ihre Wahl ist bald getroffen: sie verschmäht die Krone und wählt die Knechtschaft. Mit bloßen Füßen geht die Königstochter zum Meeresstrande, um der Königin Gerlinde zu waschen wie eine Magd. Dort findet sie ihr Verlobter wieder. Es ist anfangs nur ein halbes Erkennen, ein leises Ahnen, das erst durch die Ringe an den Händen der Verlobten bestätigt werden muß: ein schönes Beispiel der Treue, die stillkräftig im Herzen fortlebt, wenn auch Zeit und Schicksal die äußeren Züge verwandeln und die Bilder der Erinnerung zu verwischen drohen.

30. Der Einfluß des Christentums auf die Stellung der Frau.

Die heilige Schrift erzählt uns, Gott habe das Weib aus der Seite des schlafenden Mannes gebildet. Hierin liegt eine sinnvolle Deutung. Das Weib ist nicht hervorgegangen aus dem Haupte des Mannes, daß sie über ihn herrsche, nicht aus dem Fuße, daß sie sklavisch zu seinen Füßen liege, sondern aus der Seite, daß sie ihm treu zur Seite stehe und seine Gefährtin und Genossin werde. Das Familienleben, welches Gott durch jenen Akt im Paradiese begründete, sollte daher in dem liebevollen Verhältnisse des Mannes zum Weibe, der Eltern zu den Kindern, der Geschwister und Angehörigen untereinander eine Quelle der heiligsten Pflichten, der reinsten Freuden und edelsten Empfindungen werden. Aber dieses ursprüngliche Verhältniß wurde durch kalte, herzlose Selbstsucht bald getrübt durch eine schimpfliche Erniedrigung des Weibes. Von dem Volke Israel abgesehen, das mit dem Glauben an Jehovah immer noch eine verhältnismäßig reinere Sittenlehre sich bewahrte, bieten uns die heidnischen Völker des Altertums, die im Sinnenleben entnervten Orientalen, wie die feingebildeten Griechen und kriegsmutigen Römer in Hinsicht auf das Familienleben kein erfreuliches Bild.